



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Rdi Patris Friderici Spee Societatis Iesv Güldenes
TugendBuch. Das ist/ Werck und Übung der dreyen
Göttlichen Tugenden: Glaubens/ Hoffnung/ und Liebe**

Spee, Friedrich von

Cöllen, 1688

Das 4. Cap. Andere Werck der Hoffnung/ durch die Parabel vom verlornen
Schaff.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43891

Wann deine Flügel spannest aus/ Pf 16.
 Will mich ganz drunter legen/
 Du bist mein Burg/mein festes Haus/ Pf 17.
 Kein Ding soll mich bewegen. Pf 45.
 Was will ich dann in Sorgen stahn/
 Vnd stören mein Gemüthe?
 Welt ohne dich nichts rühret mich/
 Wie sehr man inne wüte.
 Wolan/ O Sathan/ deine Macht/
 Dein Pfeil und feurig Bogen/
 Sampt Höll und Todt ich gar veracht;
 Trett her/nun darffichs wagen.
 All deine Streich mir gelten gleich/
 Nie werdens doch gerathen;
 Groß Hülf ich hab: drumb fallens ab/
 Vnd bringen mir kein Schaden.

Das 4. Capittel.

Etliche andere Werck der
 Hoffnung.

Folgende Woche magstu dich täglich
 Deine halbe Stund üben/wie folget:

Fundament der Übung.

An statt des Fundaments lese langsam
 die folgende Parabel/dann es nicht aus-
 zusprechen / wie von Herzen gern unser
 allergütigster/mildreichester Gott einen
 jeglichen auch allergrösten Sunder wie-
 derumb

derumb für sein allerliebstes Kind auff-
nehmen will/wann man nur zu ihm wie-
derkehret.

Ach Gott/wann doch nur alle Sün-
der wüßten/ wie wir einen über alle maß-
sen frommen und gütigen Vatter hät-
ten/wie würden sie sich von Herzen gern
befehren? es wäre unmöglich / daß ein
einziger Mensch verzweifflen könnte.

Nun lese die Parabel.

Parabel.

Einsmahls im kalten Winter zur
Mitternacht / sahe ich bey dem Mond-
schein an einem armen Hüttlein ein schö-
nes Knäblein / das hatte in seiner Hand
einen Hirtenstecken / und weinet bitter-
lich/und ich sprach zu ihm also:

Frag.

Mein frommes Kind / wem kommstu
zu / und was weinestu? Und es ant-
wortet mir mit Bescheidenheit also:

Antwort Ich bin ein Sohn eines grossen/
reich-und mächtigen Königs. Sein Reich ist fern
von hianen. Nun hatte mein Herr Vatter hun-
dert Schaff / davon ist ihm eins hinweg gelauf-
fen/und es irret armselig in der Wüsten. Da wo-
te alsbald mein Herr Vatter / ich solte dem
Schaff

Schäfflein nachlauffen / und es allenthalben suchen / solte es mir schon mein junges Leben kosten. O Gott / wo soll ich nun das Schäfflein finden? wo mag es doch nun immer seyn in der größten Wüste? ich darff ja nie nach Haus gedencen / noch meinem Vatter unter Augen kommen / ich habe dann das Schäfflein funden.

Da sprach ich weiter:

Frag. O mein Kind / ist dein Vatter ein König / und ein so reich- und mächtiger Herr / was achtet er denn ein einziges verwürffliches Schäfflein?

Antwort. Mein Herr Vatter könnte des Schäffleins sehr wol mangeln / dann er ist über alle massen reich / aber er hat dieses Schäfflein also mächtig lieb / daß es nicht zu sagen ist / und seine so grosse Lieb macht das Schäfflein werth und theuer.

Er fraget alle Stund nach dem Schäfflein / es verlanger ihn alle Stund / ob ich noch nicht wiederkomme mit dem Schäfflein. Er redet schier anders nichts mit seinen Höfflingen und Dienern / als nur von diesem Schäfflein: da fraget er auch nichts darnach / ob schon ich sein einziger Sohn von den Wölfen zerrissen würde / wann er nur sein Schäfflein wieder haben möchte.

Ach / ach ich sehe wol / der wilden Thiere seynd viel in dieser Wüsten / ich werde ihnen nicht entgehen können / es kostet mir gewiß mein Leben. Ich armes Kind / was will ich machen? wann ich schon finde / fressen mich die Thiere / ehe dann ich

toße

wider aus dieser Wüsten gelange. Finde ichs
aber nicht / so muß ich doch für Leyd verschmack-
ten/dann ich darf ja nicht für meinen Vatter/ohn
das Schäßlein erscheinen.

Ach Gott / wo soll ich nun das Schäßlein fin-
den/ ach/ ach wolte es doch wiedertehren / es hat
sich selbstn irgendswu verkrochen/ und thut ihm
sehr übel. Ach/ach/wäre es verständig/und folg-
te meiner Stimmen/ es darff mich ja nicht fürch-
ten / es solle ihm im geringsten nichts geschehen/
ich will es weder schlagen noch verwerffen / dann
es hats ja nicht verstanden / was es gethan hat/
will es auff meine Schulter legen/will es tausend
mahl hälsen und küssen/und also zu meinem Vat-
ter tragen/dann er wartet mit Verlangen. Ich
weiß / seht Hertz ist ihm bekümmert / biß das
Schäßlein funden sey. O Gott/wie werd ichs im-
mer machen/ wenn ichs finde.

Da sprach er weiter :

Frag. O mein Kind/ wann ja dein
Vatter das Schäßlein wieder haben
wolt / warumb schicket er nicht einen aus
seinen Dienern/was dörfte er seinen ein-
zigen Sohn zuschicken / sonderlich in so
bösem Wetter und Winter/in so gefähr-
licher Einöde ?

Antwort. Es ist wahr / es könte mein Vatter
wol einen oder auch mehr D.ener zugeschickt ha-
ben/ aber er hat ausdrücklich seinen allertebsten
eingebornen Sohn senden wollen/und das umß
dieser

dieser Ursachen wollen/damit also alle Welt wiss-
sen und recht sehen könnte / wie überschwenckliche
grosse Liebe er zu seinem Schäßlein trüge.

Dann wann die Menschen sehen werden den
schönen Sohn des Königs/das er selbst lauffet
in der Wüsten/durch Berg und Thal/ das er set-
ze Füße und Hände an den scharffen Steinen und
spitzigen Dörnern anstos und verwunde / das er
lauffe mit blossem Haupt/in Schnee und Regen/
das er für Matt- und Müdigkeit sich oft nieder-
setze / seuffte und weine / auch oft niederfalle zur
Erden / und sein Sonnen-klares Angesicht ver-
leze.

Ja wann sie auch hören werden / das er ruffe
Tag und Nacht / früh und spät: O Schäßlein/
Schäßlein/ wo trestu? wo bistu? wo soll ich
dich finden? Ich bin des Königs Sohn/ kehre
wieder: / o kehre wieder. Ich selbst soll dich zum
Vatter bringen / ich soll dich in meinen Armen
tragen/mit meinem Vatter sollstu an einem Tisch
aus seinen Händen essen / in seinen Armen sollstu
schlafen/O kehre doch nun wider Schäßlein/ O
kehre wieder.

Wahr / sprech ich / die Menschen solches sehen
und hören werden / werden sie sich alsdann über
die grosse Lieb meines Vatters verwundern / ihn
loben und sprechen: O Gott / wie sehr liebet der
König dieses Schäßlein! O Gott/wie ist dieses
ein liebreicher gürtiger König! wer wolte nicht
auch diesen König lieben? wer wolte nicht zu ihm
wiederkehren? wer wolte nicht auch sein auser-
wehlttes Schäßlein seyn und bleiben. Amen.

Und

Und dieses ist/was mein Vatter suchet / daß man seine Lieb zu diesem Schäßlein recht erkenne/ und ihn hingegen wieder liebe und lobe/ darumb hat er seinen einzigen lieben Sohn in eigener Person schicken wollen/ und nicht sein Diener.

Da fragte ich aber weiter :

Frag. Mein Kind / wann ja dein Herr Vatter wolte / daß sein allerliebster einziger Sohn in eigener Person in diese Wüsten lauffen solte/ und das Schäßlein suchen ; warumb gabe er dir zum wenigsten nicht etliche Diener mit/ nur zu dem End / daß sie dich für den greulichen wilden Thieren beschützten ? du hättest dennoch in eigener Person mit ihnen lauffen und suchen können : du hättest Hiß und Kält/ Hunger und Durst leiden können / und also noch überflüssig den Menschen zu verstehen geben / die grosse Liebe des Vatters zu seinem Schäßlein. Nur allein dein Leben für den wilden Thieren zu retten / hättestu wol etliche Diener mit haben können / was wäre es von nöthen / daß du dein Leben also in Gefahr setzen müstest ohn einige Gefährten ?

Antwort. Es wäre zwar nicht von nöthen/ daß
ich

Ich also allein mich in die Gefahr steckte / und ohne
 einige Diener daher lieffe / aber ich liebe meinen
 Vatter so sehr / daß / da ich verkommen habe / daß
 ihm das Schäßlein so angelegen wäre / ich an kei-
 ne Gefahr oder Diener gedacht habe / sondern
 gleichsam ohne Gedanken und Diener / alsobald
 in aller Eyl dem Schäßlein nachgelauffen bin /
 und nichts darnach gefragt / wie es mir in dieser
 Einöde ergehen würde / ob ich lebendig oder todt
 wiederumb heraus käme.

Zudem liebe ich auch das Schäßlein eben so
 starck als mein Vatter / und will auch / daß alle
 Menschen wissen sollen / wie sehr ich das Schäß-
 lein liebe / und darumb bin ich also allein ohne ei-
 nige Mitgefährten in die Wüste gelauffen / und
 mein Leben in die Gefahr gesetzt / damit man also
 auch meine grosse Liebe hieraus erkennen möchte /
 weil ich weder Leibs- noch Lebens- Gefahr nicht
 gescheuet habe.

Sonsten hätte ich wol meinen Vatter bitten
 können / und er hätte mir mehr als zwölff Legion
 gewaffneter Mann mitgeben / die mich für allen
 wilden Thieren und Mördern beschützet hätten.
 Aber nun ist mir nichts liebers / als daß alle Welt
 erkennen möge / daß ich meinem eignen Leben
 aus lauter Liebe dieses Schäßleins nicht gescho-
 net habe.

Ach Schäßlein / Schäßlein / wie bringestu
 mich in grosse Angst und Noth ! ich habe dich viel
 zu sehr geliebet. Nun spüre ich erst / daß Liebe mit
 Leyd vermischet ist / und daß keine Liebe ohne Leyd
 gefunden wird.

Doch

Doch solle mir noch alles Lend ein lauter Hontg
seyh/wann du nur wieder erkehrest.

Ach möchte ich dich nur finden/ so wolte ich
gern alles Lend vergessen/ ich wolte auch gern al-
les weiter wagen/ und solten mich schon tausend
Wölff zerreißen.

Frag. Mein frommes Kind/ wann
du nun heut das Schäßlein findest/ was
woltestu dann machen/ woltestu es nicht
straffen/ daß es also von deines Vatters
Heerd hinweg gelauffen wäre?

Antwort. Es ist zwar einmal gewiß/ daß mein
Herr Vatter und ich im Anfang sehr erzürnet/
und ihm gar starck gedreuet haben/ da es also weg
gelauffen ist. Aber doch/ wanns nur noch wider-
kehren wolte/ so würde ich gleichwol alsbald alles
Zorns vergessen seyn. Die Liebe ist viel zu groß/
ich müste ihm doch geschwind vergeben.

Ach/ach käme es zu wieder! der Zorn ist schon
fürüber. Es solte ihm in Ewigkeit nicht zugerech-
net werden.

Ich habe schon zuvor gesagt/ ich will es weder
schlagen noch straffen/ daß etwas zu bedeuten ha-
be. Ach Gott/wolte es nur bald wiederkehren/
wie wolte ich dann frolocken. Für Freuden wür-
de mir mein Herz zerspringen. Mein allerlieb-
ster Vatter würde mir entgegen lauffen/ und
würden sich alle seine Diener und der ganze Kö-
nigliche Hoff mit mir erfreuen.

D

DA

Da fragt ich weiter:

Frag. Wie aber/wann du es gefunden hättest/und alsbald darauf die Mörder oder wilde Thier dich überfielen? was wolte dir dann dein Schäßlein nutzen können?

Antwort. Ich habe schon angebeudet/das weder ich noch mein Herr Vatter etwag: a Nutzen von diesem Schäßlein haben / allein begehren wir/es solle leben/und solle nicht in dieser Wüsten umbkommen.

Die Lieb allein / die ich zu diesem Schäßlein frage/macht mir das Schäßlein werth. Die Liebe zwinget mich/ und macht mir alle diese Müh und Arbeit süß/ und wann ich nur mein Schäßlein finde/frage ich nach keinen Thieren. Die Liebe stärcket mich / die Liebe waffnet mich / die Liebe macht mich unerschrocken/ und sonsten suche ich keinen andern Nutzen: ich suche mir das Schäßlein.

Frag. Wie aber / wenn die Thier dein Schäßlein zerreißen wolten / was woltestu dann machen?

Antwort. Wann ich die Mörder oder Thier verspüren würde / weiß ich in dieser Wüsten einen Berg genant Ca:varia. Drauff stehet ein hoher Baum des Creuzes/da wolte ich geschwind mein Schäßlein dargeben / so würden sie über mich fallen / und also des Schäßleins vergesse. Ja ich wolte sie mit gar kläglichen Worten wol

von

von dem Schaff ein abhalten/das sie ihm nichts
schaden würden: dann ich wolte jämmerlich also
zu ihnen schreyen:

Ach kommet her zu mir/ ihr wilde Thier dieser
Wüsten/ kommet her alle Mörder aus euren Hö-
len/ kommet her zu mir / und spare nichts an eu-
re: Grausamkeit/fallet über mich/und vergießet
mein junges Blut/es soll euch alles Preiß gege-
ben seyn/wann nur mein allerliebstes Schaff ein
leben mag. Ach schonet doch des zarten Thier-
leins/lasset es zu meinem Vatter kommen/ dann
er verlanger sehr/wil gern an statt des Schaffleins
mein leben in dieser Wüsten lassen. Was sau-
met ihr euch/ihr allergrausamste Thier und Mör-
der/ ehlet bald/ und fallt über mich/ erwürget
mich/zerreisset und zerzerret mich. Nicht/nicht/
würget doch/nicht schadet meinem armen Schaf-
lein/ es soll ihm kein Leyd geschehen/ ich allein
willeure Grausamkeit ersättigen/ und gerne ster-
ben/ darumb lasset nur mein armes Schafflein/
lasset es doch leben/dann ich will sterben.

Da dieses das schöne Knäblein also
mit mir geredet hatte/weinte ich auch mit
ihm gar bitterlich/und sprach:

O Gott / O Gott / wie sehr hastu die Welt ge-
liebet / sintemahl du deine eingebornen Sohn
für uns in Todt gegeben hast/ auf das alle/ so an
ihn glauben/und sich zu ihm bekehren/ nicht ver-
lohren werden / sondern das ewige leben haben/
Amen. (a)

H 2

Und

(a) Ioann. 3

Und ich sprach zum Knäblein. O du armes Kind/ wie dauret mich deines jungen Bluts/ dann du mußt sterben.

Folget die Übung selbst.

Wann du diese Parabel gelesen hast/ frage dich selbst diese folgende Puncten wie hernach stehet / so übestu Werck der Hoffnung und Liebe durch einander/ wann du antwortest:

I.

O mein Seel/ bin ich nicht eben dieses Schäflein so verlohren ist/ und so Iesus Christus der fromme Hirt also embsig suchen thut / und wiederumb zu seinem himmlischen Vatter bringen will? Halte etwas still/ und darnach antworte. (a)

Antwort. Ja freylich / dann ich bin ja das Schaff ein / ich bin durch die Sünd hinweg gelauffen/ (b) und verlohren worden. Seuffzer.

2.

Wie aber meine Seel / will ich dann ewiglich also verlohren bleiben/ und mich nie wiederumb zu meinem Vatter führen lassen? will ich nicht einmal den Creaturen die mich verführet haben oder verführen können/ gänzlich absagen?

Antw

(a) Luc. 19. (b) Ps. 118.

Antwort. Behüte Gott / solte ich nicht woll em
wiederkehren? und warumb wolte ich verzweif-
len / und also ewiglich verlohren bleiben? Nein/
nein / ich will wiederkehren: Mein H^r Jesu
wird mich wieder mit Freuden aufnehmen / und
alle Engel werden frolocken / daß ich wiederumb
gefunden bin. (a) Seufzer.

3.

Eja dann meine Seel / ist dir's leyd vor
Herzengrund / daß du also sehr deinen
himmlischen Vatter betrübet hast? und
seinen eingebornen Sohn in ein so gros-
ses Elend gestürzet / also / daß er dich zu su-
chen / sein Leib und Leben in Todt darge-
ben hat?

Antwort. O Gott / wem wolte das nicht leyd
seyn? es reuet mich von Herzen. Aber ach es ist
geschehen / es ist geschehen! nun hoffe ich auf sei-
ne Gnad / er wird es mir verzeihen. Seufzer.

4.

Eja wiltu dann nun gänzlich wieder
umb dich zu ihm bekehren? bittestu umb
Gnade und Barmherzigkeit?

Antwort. Ja ich bitte / und zweiffle nicht an
seiner Güte / dann weil er selbst also laufft und
sein Schäflein suchet / so wird ers nicht verwer-
fen / wann es wiederkompt. Ich will zu ihm ge-
hen und sprechen: O du guter Hirt / siehe da / hie

H 3

(a) Luc. 15

Ist dein armes eie. des Schäßlein/das also muth-
willig von dir abgelauffen ist / ich habe dich in
groß Elend gebracht / ich bin ein Ursach deines
Todes / ich bin nicht werth / daß ich hinfürder dein
Schäßlein soll genennet werden. Doch nehme
mich wieder auff nach deiner grossen Barmher-
zigkeit / dann ich hab gesündigt / und muß sonst
ewiglich verderben

f.

Bedencke dich auch meine Seel / ob du
dann hinfürter ihm allein anhangen
wollest / und allen andern Creaturen ein-
mahl redlich gute Nacht sagen? was dün-
cket dich? wann du nur einmahl dich red-
lich resolvirest / so ist's geschehen / wirst bald
hernacher kein Herzeleid mehr haben;
aber allezeit wirst du es haben / so lang du
an den Creaturen lebest. Eia verlasse
das Geschöpff / so findestu den Schöpfer.
Er ist allein der Liebe werth / er wird allein
dein Herz ersättigen und erfüllen können.
Er ist allein / der dich redlich liebet / und
nach dir verlanget; liebe auch du / und
verlange nach ihm allein / dann in ihm al-
lein ist alle Lust / Freud und Lieblichkeit /
die du je erdencken und begehren kanst;
was düncket dich / wiltu es fahren lassen /
und

und ihm allein dein Herz freywillig schencken?

Antwort. Ja freylich/ freylich/ ich sehe wol/ es ist doch alles eytel/ und zergänglich / was auff dieser Erden ist. (a)

O HERR/ gib mir nur deine überflüssige Gnad/ daß ich deansoch ettmahl alles von Grund meines Herzens verachten/ und dir allein in ewiger unzertrennlicher Lieb und Begierd anhangen möge.

Ade/ade/alle Creaturen/ es muß einmahl gewaget seyn/ es muß ettmahl gescheiden seyn/ damit ich nicht in Ewigkeit von GOTT gescheiden werde/ Amen.

Zu mercken.

Obgefestes Fundament oder Parabel soltu auffhalten/ und wann es zu Zeiten geschicht/ daß du etwan eine Reu und Leid über deine Sünd in deinem Herzen empfindest / alsdann nimm sie wieder an die Hand/ und überliß sie/ so wirstu hiedurch deine Reu noch besser forttreiben und vermehren/ dann sie gar tröstlich und beweglich ist. Ja ich habe dir auch noch ein geistliches Gesang allhie setzen wollen/ das du zu Zeiten singen magst / wanns dir geliebet. Die Melodey hat mir treff-

H 4

lich

(a) 1. Cor. 7. 2. Ioan. 2.

lich wol gefallen/und derowegen habe ich
die Vers etwas ungleich und unordent-
lich darzu neigen und biegen müssen/also/
daß wann man die Vers allein ohne die
Weiß lesen oder hören thut / sie nicht gar
lieblich einfließen. Wann mans aber
singt/laut es nicht uneben.

Jesus sucht das verlohrene
Schäfflein.

1.

Ein Schäfflein auserlohrn
Such ich so manchen Tag/
Hat sich so gar verlorn /
Daß mans nicht finden mag :
Wir ruffen laut mit heller Stimm/
Wer weiß/ob ichs nicht bald vernimm :
Schäfflein/Schäfflein/wo hast verbrochen dich ?
Ach folge mir / hilf selber dir/
Nicht lang laß suchen mich.

2.

Ach/ach du liebes Blut/
Wer dich nur finden künndt !
Wie bald mir Hertz und Muth
In lauter Freuden stünd ?
Starc ruffen will ich wiederumb /
Wer weiß/es möchte kehren umb :
Schäfflein/ Schäfflein/ mein junges Thierlein
zart /
Wo solle dann dich treffen an/
Weil bin betrübet hart !

3. Ach

3.

Ach was wird denken doch
 Der fromme Vater mein /
 Daß ich ausbleibe noch
 Mit seinem Schäflein?
 Will unterdeß ihm sprechen zu /
 Sonst findet er auch keine Ruh:
 Vater/Vater/hoff bald in kurzer Weil/
 In jenem Thal/ich je zumahl
 Es endlich doch ereyl.

4.

Ey da/da düncket mich
 In jener Stauden dick /
 Hör ichs bewegen sich /
 Im schnellen Augenblick/
 Halt/halt/da wird es warlich seyn/
 Will ruffen starck zum Wald hineta:
 Schäflein / Schäflein / du liebstes Schäflein
 mein/
 Kehre wiederumb/kehr wiederumb/
 Sehr groß ist meine Pein.

5.

Ach aber nein/ach nein/
 Ist noch mein Thier ein nit:
 Bey Sonn-und Mondenschein
 Muß thun noch manchen Tritt /
 Muß immer/immer ruffen fort/
 Durch Berg und Thal und aller Ort:
 Schäflein/ Schäflein/ was will ich fangen an?
 Ach lauter ach/ o trübe Sach/
 Weiß dich nicht finden kan.

H s

6. Ey

Ey da/ da kreufft ich an
 Ein Creutzbaum wol beandt/
 Auf einem Berge stahn /
 Calvarien gena: dt :
 Hie düncket m. ch/hats seinen lauff/
 Hie muß ich stäcker schreyen auf:
 Schäßlein/Schäßlein/nun bin ich aller matt/
 Dein warten hie/ noch weichen je
 Will ich von dieser Statt.

Mehr kan ich leben kaum/
 Für Matt-und Müdigkeit/
 Lehn mich an diesen Baum/
 Zu sterben bin bereit.
 Ach Thierlein zart/ach kämest doch!
 Weilt eine Zeit ich lebe noch/
 Vatter/Vatter/nun ruff ich allerma: st :
 In deine Hand zu dir gewend
 Befehl ich meine: G:st.

Das 5. Capittel.

Noch andere Werck der Hoff-
nung/für die bußfertige Sünder.

Diese Buch soltu täglich folgende
 Gleichniß/die ich dir Frag-Weiß
 fürhalten will/langsam überlesen; so wird
 geschehen / daß sich ein recht vertrauliche
 Hoffnung ins Herz hinein sencke / gleich
 wie ein still und sanffter Regen/der allge-
 mach